

L01338 Arthur Schnitzler an
Hermann Bahr, 10. 11. 1903

Wien 10. 11. 903.

mein lieber Hermann,

ich danke dir herzlich, dß du die Exc. zu einem so schönen Erfolg gebracht ha[st]t
u gratulire dir zu dem ganzen Abend. Ich war mit Olga auf d Semmering; darum
5 haben wir dich nicht um Karten gebeten. Ich selbst wäre übrigens keineswegs
^{^dort}im Bös-Saal^v gewesen – denn, du verstehst es gewiß, ich kann mir eigene
Sachen vor großem Publikum nicht vorlesen lassen. –

Der Recurs ist prachtvoll. Und ich würde ihn mit Freuden vor die nächste Auflage
des Reigen drucken lassen – wenn er nicht so viel Lob über mich enthielte. Man läßt
10 sich gerne an fremden Höfen mit schmetternden Trompetenstößen empfangen –
aber ^{^ich}man^v kan^{amf} ich doch nicht im eigenen Haufe feiern lassen.. Doch wäre
es zu schade, wenn dieses Meisterstück der Oeffentlichkeit vorenthalten würde.
Daß sich in Wien nichts würde anfangen lassen, war vorauszusetzen. Die Kerle
find ja nicht mehr feig, weil ihnen eventuell was geschehen könnte – sondern
15 aus Liebe zur Sache. Wie wärs denn mit dem Ausland? Berliner Tageblatt (oder
Vossische?) wären vielleicht zu gewinnen? Wenn kein Tagesblatt, eine Wochen
oder Monatschrift? – Wie immer – ich danke dir und BURCKHARDT^t vielmals und
wärmstens. Was ist das übrigens für eine Stelle im LAMPRECHT, die durch die Blät-
ter ging? Ich habe nichts gelesen.

20 Salten thu ich gewiß nicht Unrecht. Lies nur – wenn es so viel Interesse für dich
hat, – ^{^den}meinen^v ganzen Brief an Salten. Nicht um Lob und Tadel handelt es
sich. Das wesentliche für mich bleibt, daß in dem Feuilleton genau die Sachen^v zu
meinen Ungunsten^v drinstehen – über deren mangelnde Berechtigung sich kein
Verfasser Dutzendemale mir gegenüber ausgesprochen. Lies den Brief. – Und das
25 ärgerliche – worüber wir auch so oft gesprochen haben – der Versuch, einem Dich-
ter Gebiete abzustecken – oder zu verwehren. Ich, als einziger Mensch auf der
bewohnten Erde, soll nicht mehr das Recht haben, erotische Beziehungen zu schil-
dern, oder unverhelichte junge Damen darzustellen? – Es werden nach mir noch
etwa hunderttausend Bücher von Liebe und Liebelei, Füßen und fauren Mädeln,
30 und Anatolen und Mäxen geschrieben werden – wie sie vor mir geschrieben wor-
den sind. Und gerade ich bekom^m immer sozusagen einen Krach in den Schädel,
wenn auch nur ^{^ein}aus^v der Ferne ein Hauch von Erotik über meine Gestalten
weht? Und der letzte Krach geht gerade von Salten aus, mit dem gemeinschaft-
lich ich mich über diese Kräche^v so oft^v belustigt und geärgert habe? – Aber lassen
35 wir das auf eventuelle mündliche Unterhaltung. – Ich darf dich wohl dieser Tage
wieder in St Veit auffuchen?

Herzlichst dein getreuer

Arthur.

Ordnung: 1) Lochung 2) mit Bleistift von unbekannter Hand das zweite Blatt datiert »10. 11. 03« und mit »II« versehen

1) Arthur Schnitzler: *Briefe 1875–1912*. Frankfurt am Main: S. Fischer 1981, S. 473–474.

2) Arthur Schnitzler: *The Letters of Arthur Schnitzler to Hermann Bahr*. Chapel Hill: The University of North Carolina Press 1978, S. 80–81.

3) Hermann Bahr, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel, Aufzeichnungen, Dokumente (1891–1931)*. Göttingen: Wallstein 2018, S. 278–279.

¹⁸ *Stelle im Lamprecht*] Vgl. [O. V.]: *Die verbotene »Reigen«-Vorlesung*. In: *Die Zeit*, Jg. 2, Nr. 396, 5. 11. 1903, S. 3: »In den weiteren Darlegungen des Rekurses bespricht Bahr die literarische Persönlichkeit Artur Schnitzlers. Er führt an, daß Schnitzler als österreichischer Dichter auch im Ausland stets an erster Stelle genannt werde, daß Schnitzler's Wirken vielfache Auszeichnungen erhielt, daß der Historiker Lamprecht über den Wiener in anerkennender Weise sich ausgesprochen habe, [...]«. Das dürfte wiederum auf die allgemeinen Ausführungen über Schnitzler in Karl Lamprechts *Deutsche Geschichte. Erster Ergänzungsband* (Berlin: R. Gaertners Verlagsbuchhandlung 1902, S. 362) Bezug nehmen.

²¹ *Brief an Salten*] Arthur Schnitzler an Felix Salten, 7. 11. 1903.

²² *Feuilleton*] Felix Salten: *Arthur Schnitzler und sein Reigen*. In: *Die Zeit*, Jg. 2, Nr. 398, 7. 11. 1903, S. 1–2.